

Rußland und der Nahe Osten: Rückkehr einer Großmacht

Freitag-Wirminghaus, Rainer

Veröffentlichungsversion / Published Version
Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Freitag-Wirminghaus, R. (1995). *Rußland und der Nahe Osten: Rückkehr einer Großmacht*. (Aktuelle Analysen / BIOst, 6/1995). Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-45296>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Rußland und der Nahe Osten

Rückkehr einer Großmacht

Zusammenfassung

Nach einer Phase der amerikanisch-russischen Kooperation im Nahen Osten hat die Rückkehr zu einer eigenen Nahostkonzeption mit Großmachtansprüchen die Bedeutung der Region für Moskau wieder erhöht. Aus sicherheitspolitischen wie auch aus ökonomischen Gründen baut Moskau intensive Beziehungen zu den Golfstaaten auf, versucht aber auch, die Verbindungen zu den traditionellen Verbündeten Irak und Syrien zu reaktivieren. Moskau verfolgt eine eigene Irakdiplomatie und sieht sich selbst in der Rolle eines vom Westen unabhängigen Vermittlers im Nahen Osten.

Sowjetische und russische Nahostpolitik

Die sowjetische Nahostpolitik war in erster Linie geostrategisch bestimmt. Die Bedeutung des Nahen Ostens lag in seiner geographischen Nähe und der militärischen Präsenz der USA als Bedrohung der sowjetischen Südflanke. Auch die verbündeten Staaten wie Syrien und Irak sahen die UdSSR hauptsächlich als Gegenmacht zu den USA. Die Zusammenarbeit zwischen den arabischen Staaten und der Sowjetunion beschränkte sich fast ausschließlich auf militärische oder technische Hilfe, ökonomische Vorteile aus diesen Beziehungen waren sekundär.

Mit dem Ende des Kalten Krieges wurde der Nahe Osten nicht mehr unter geostrategischen Gesichtspunkten betrachtet, infolgedessen sank Moskaus Interesse. Während des Zerfalls der UdSSR war es nicht in der Lage, eine aktive Nahostpolitik zu betreiben. Mit dem Rückzug von seinen traditionellen Verbündeten überließ es den USA das Feld als einzige Supermacht. Die Waffenlieferungen an den Irak, Syrien und

Libyen kamen zum Erliegen.¹ Neu dagegen war die Intensivierung der Beziehungen zu den konservativen Monarchien des Golf Kooperationsrates.

Aus der amerikanisch-sowjetischen Rivalität wurde Zusammenarbeit in der Golfkrise, weitere Schritte in die gleiche Richtung waren die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu Israel und die Kosponsorschaft bei der Madrider Friedenskonferenz. Die Kooperation mit den USA gegen den ehemaligen wichtigen Verbündeten Irak signalisierte den Schwenk von der sowjetischen Politik zu einer von Konservativen und Nationalisten heftig kritisierten "Politik der Offenheit". Tatsächlich war der Ausgang des Golfkrieges im Grunde nicht im Interesse Moskaus, denn er ließ die Region für die nahe Zukunft in der alleinigen Einflußsphäre der USA.

So hat das Verschwinden der Sowjetmacht den Grundstein für weitreichende Veränderungen im Nahen Osten gelegt, das gilt nicht nur für den Ausgang des Golfkrieges, sondern auch für den palästinensisch-israelischen Konflikt. Grundsätzlich hat das Ende des Kalten Krieges für die Stabilität im Nahen Osten bessere Voraussetzungen geschaffen. Ohne die Rivalität zwischen den Großmächten kann keine der Parteien den Friedensprozeß ignorieren.

Die offizielle russische Nahostpolitik der letzten Jahren war stets ein bevorzugtes innenpolitisches Streitobjekt. Während die sog. Demokraten bis 1992 die Meinung vertraten, der Nahe Osten liege außerhalb der russischen Interessensphäre, waren Nationalisten und Konservative für eine Weiterführung der alten Großmachtpolitik. Wie vorher die Sowjetunion, so ist auch Rußland besorgt um seine südliche Flanke. Dazu kommt, nachdem die südlichen GUS-Staaten heute Teil eines erweiterten Mittleren Ostens darstellen, die Angst vor dem militanten Islam. Prinzipiell gibt es zwei Leitlinien der Nahostpolitik: Sicherung der Stabilität an der Südflanke der GUS und Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen. Moskau wünscht eine stabile internationale Ordnung, in der seine Rolle gesichert ist. Demgegenüber hat die konservative Kritik an der Regierungspolitik mit der Aufgabe der alten Verbündeten den Verlust traditioneller Waffenkäufer beklagt.² Statt dessen habe die Zusammenarbeit mit dem Westen nur den amerikanischen Einfluß in der Region erhöht.

Letzteres führt zu der Annahme, daß nach dem Zerfall der UdSSR die Abwesenheit des russischen Einflusses für die Entwicklung im Nahen Osten wichtiger war als die aktive russische Politik. Da aber immer deutlicher wird, daß Moskau nicht mehr den USA das Feld allein überlassen will, stellt sich die Frage nach den neuen Leitlinien der russischen Nahostpolitik. An Hand von drei Bereichen, dem Palästinakonflikt, dem Irakproblem und den Beziehungen zu den Golfstaaten lassen sich am besten die neuen Tendenzen der russischen Nahostpolitik aufzeigen.

Palästinakonflikt

Der schwindende sowjetische Einfluß hatte enorme Wirkung auf den Konflikt, indem er den arabischen Widerstand gegen die amerikanischen Friedenspläne untergrub. Für Rußland war der Palästinakonflikt weniger wichtig als die Stabilisierung des Verhältnisses zu den USA und die Etablierung als deren gleichberechtigter Partner. Die Einbeziehung Moskaus in den Friedensprozeß begann mit der Madrider Konferenz im Oktober 1991, der gemeinsame Vorsitz von Bush und Gorbatschow war das Symbol für die neue Ära der Kooperation im Nahen Osten.³ Die erste Runde der multilateralen Friedensgespräche fand im Januar 1992 in Moskau statt, ein paar Wochen nach der Auflösung der UdSSR. Die interne konservative Kritik beklagte, daß Jelzins Übernahme der amerikanischen Meinung ohne eine eigene Konzeption zur arabischen Kapitulation unter israelischen Bedingungen führe und ein strategisches Ungleichgewicht im Nahen Osten hervorrufe.⁴

Der Fortschritt im russisch-israelischen Verhältnis - eine Woche vor Beginn der Madrider Konferenz erfolgte die formelle Aufnahme von Beziehungen - und die Bewahrung der alten Bindungen zu den arabi-

¹ Mit Syrien von 1989-1992 Rückgang um 94%. Vgl. Richard K. Herrmann. Russian policy in the Middle East: Strategic change and tactical contradictions. In: Middle East Journal, Vol. 48, No. 3, Summer 1994, S. 457.

² 1984-89 Anteil der UdSSR im Nahen Osten 27,3% (1. Platz), 1989-93 Rückgang auf 10% (4. Platz). Meždunarodnaja Žizn', 4/1994. In: RFE/RL. Russia & CIS Today. Press Survey. No. 447, S. 50.

³ Vgl. Fred Wehling. Three scenarios for Russia's Middle East policy. In: Communist and Post-Communist Studies. Vol. 26, No. 2, June 1993, S. 182-204.

⁴ Pravda, 28.1.1992, 17.3.1993. Russische Zeitungen zur Nahostpolitik siehe: CIS and the Middle East. A monthly summary and news analysis of the CIS press. Jerusalem.

schen Ländern und der PLO - Moskau unterstützt weiterhin das palästinensische Recht auf Selbstbestimmung - machten Rußland als Vermittler für beide Seiten akzeptabel.

Das Ende der Phase der einseitigen russischen Westorientierung wirkte sich, wenn auch mit etwas Verspätung, auch auf die Palästinalpolitik aus. Frustriert von der Rolle als lediglich formal gleichgestellter Kosponsor der Verhandlungen, suchte man nun den Einfluß im Nahen Osten mittels eigener Lösungen für internationale Konflikte zu vergrößern.

Willkommener Anlaß zur Revision der bisherigen Politik war das Massaker von Hebron im März 1994. Begrüßt von der oppositionellen Presse schlug Kosyrew eine härtere Haltung gegenüber Israel an und unterstützte die Forderungen der PLO. Damit beendete er die Phase der passiven Kosponsorschaft, ging auf Distanz zu den USA und begann hinsichtlich Israels und der PLO eine eigene Diplomatie. In der Folge der neuen Politik besuchten sowohl Arafat als auch Rabin im April 1994 Moskau. Beide erwarteten sich Vorteile durch direkte Verhandlungen mit Rußland. Arafat (19.-20.4.) unterstützte die russische Forderung nach einer neuen Konferenz und forderte gleichberechtigte amerikanische und russische Militärpräsenz in Gaza und Hebron. Moskau versprach Hilfe beim Aufbau der palästinensischen Polizeitruppe. Rabins Besuch (24.4.-27.4.) ergab die Unterzeichnung mehrerer bilateraler Abkommen. Die Besuche haben nach russischer Meinung den Friedensprozeß und die Unterzeichnung des Kairoer Abkommens beschleunigt.

Irak

Nach dem Golfkrieg, den die sowjetische Führung bis zuletzt zu verhindern versucht hatte, blieb der Irak ein beherrschendes Thema in der russischen Debatte über den allgemeinen außenpolitischen Kurs. Der Ausgang des Krieges hatte drastische Konsequenzen für die UdSSR gebracht, nämlich Stopp aller irakischen Schuldenzahlungen, Öllieferungen und Handelsbeziehungen. Den Verlust Rußlands durch UN-Sanktionen bezifferte die "Izvestija" auf 8 Mrd. US-\$.¹

Der allgemeine Schwenk der russischen Politik zu einer eurasischen Ausrichtung (im Gegensatz zur atlantischen) vollzog sich auch in der Irakpolitik, wobei diese wiederum einen nicht unwichtigen Teil zur allgemeinen Richtungsänderung beitrug. Als Katalysator diente die neuerliche Irakkrise Anfang 1993. Die Luftangriffe der USA im Januar 1993 - wie auch die Bombardierung des Hauptquartiers des irakischen Geheimdienstes im Juni - wurden zwar von Kosyrew verbal - doch mit deutlicher Distanz zu Washington - unterstützt, von der russischen Militärführung aber nicht als legitim betrachtet. Unter dem Einfluß einer Kampagne der gesamten Presse erklärte Jelzin Ende Januar, daß Rußland die US-Politik in Jugoslawien und Irak nicht mehr unterstütze.

Die russische Forderung, künftige militärische Aktionen gegen den Irak mit dem UN-Sicherheitsrat abzustimmen, zeigten den Widerspruch gegen die selbständige amerikanische Politik in der Golfregion und den Anspruch Rußlands, wieder als Großmacht und rivalisierende Gegenmacht zu den USA aufzutreten. Gerade der Irak bot sich als geeignetes Feld an, die Abhängigkeit Amerikas von russischer Kooperation zu demonstrieren und die allgemeine Korrektur der russischen Politik im Nahen Osten konzeptionell vorzubereiten.

Die Gründe dafür sind neben dem innenpolitischen Druck geopolitischer und ökonomischer Natur. Generell liegt die Bewahrung der Unabhängigkeit des Iraks und seiner territorialen Integrität in Moskaus Interesse. Begründet wurde die neue Außenpolitik außerdem mit der strategischen Bedeutung des Nahen Ostens für die Entwicklung im Kaukasus und Zentralasien. Als Großmacht werden Ansprüche bei der Lösung des Irakproblems erhoben, dazu kommt die Notwendigkeit von Rüstungsexporten.² Das bedeutet für die gesamte Nahostpolitik: Unabhängiger Standpunkt in der Irakfrage, aktive Rolle bei regionalen Friedensinitiativen und Aufbau neuer Märkte für die traditionellen Waren des russischen Exports.

Unter dem Versuch der Presse, das negative Image Saddams zu relativieren, wurde die Reetablierung der Beziehung vorbereitet. Kosyrew signalisierte die russische Bereitschaft, als Vermittler zu fungieren, wenn der Irak die Resolutionen des Sicherheitsrates akzeptiere.³ Im August wurden durch drei bilaterale Abkommen für technische und wirtschaftliche Kooperation zukünftige Joint-Ventures vorbereitet. Wichtigstes Ziel ist zunächst die Milderung bzw. Aufhebung der Sanktionen, wodurch der Irak seine

¹ Izvestija, 22.12.1992. Die indirekten Verluste sollen doppelt so hoch sein.

² V. Chernov vom Nationalen Sicherheitsrat in Nezavisimaja gazeta, 29.4.1993.

³ Komsomolskaja pravda, 21.1.1993.

Schulden bezahlen könnte und der irakische Markt für Rußland geöffnet wäre.

Indem Moskau immer mehr die irakische Karte spielt, nimmt es der Opposition den Wind aus den Segeln und tritt außenpolitisch als Großmacht auf. In Konsultationsgesprächen mit dem Irak wurden Fragen des Embargos und der Ölwirtschaft abgesprochen, im UN-Sicherheitsrat forderte es die Erleichterung der Sanktionen. In der ersten Sitzung der russisch-irakischen Kommission für Handels- und Wirtschaftskooperation erklärte der Minister für Außenwirtschaftsbeziehungen, Dawidow, Rußland wolle die Wirtschaftsbeziehungen zum Irak nach Aufhebung der Sanktionen auf dem früheren Niveau wiederherstellen. Irak versicherte im Gegenzug, sofort nach Aufhebung der Sanktionen die Rückzahlung der Schulden vorzunehmen.¹ Einige der geplanten Projekte eines neuen Kooperationsabkommen im Wert von 10 Mrd. US-\$ sind Fortführungen aus der Zeit vor 1990, wie z.B. die Entwicklung des größten irakischen Ölfeldes unter Beteiligung der staatlichen russischen Erdölgesellschaft Lukoil. Das russische Unternehmen Maschinoimport befaßt sich in Zusammenarbeit mit dem irakischen Ölministerium mit der Planung des Wiederaufbaus, bis die Sanktionen aufgehoben sind.² Problem dieser Übergangsphase ist die Finanzierung, da der Irak noch nicht mit Öllieferungen bezahlen kann. Die Rückzahlung der Schulden von 7 Mrd. US-\$ wird in einem festen Abkommen geregelt. Seit Verhängung der Sanktionen im August 1990 sind dies die ersten öffentlichen Verträge dieser Art; sie garantieren Rußland eine führende Rolle in der zukünftigen irakischen Ölindustrie.

Moskaus Standpunkt, der Irak habe seine Verpflichtungen gegenüber den Resolutionen des UN-Sicherheitsrates erfüllt, geriet durch die neue Krise im Oktober, als der Irak Soldaten im Süden massierte, in Gefahr, so daß rege diplomatische Anstrengungen nötig waren. Während Kosyrew von den UN die Aufhebung der Sanktionen in dem Fall, daß der Irak Kuwait anerkennen würde, forderte, reiste er - unter Kritik der USA - nach Bagdad, um Saddam zu bewegen, Kuwait anzuerkennen, was schließlich gelang. Nach der offiziellen Anerkennung Kuwaits am 7.11.1994 hielt Kosyrew vor der irakischen Nationalversammlung eine Rede. In einer gemeinsamen russisch-irakischen Erklärung wurde dem Sicherheitsrat versichert, daß der Irak seine Truppen zurückgezogen habe. Kosyrew erwartete die Lockerung der Sanktionen binnen sechs Monaten.

Golfstaaten

Während die Sowjetunion Waffen aus ideologischen Motiven verkauft hat, will Rußland jetzt auf dem internationalen Markt konkurrieren. Durch den Verlust der Märkte in Afghanistan, Libyen und im Irak ist der Anteil am weltweiten Rüstungsexport von 38% auf 17% gesunken.³ Der wichtigste Markt für Waffenexporte ist nach wie vor der Nahe Osten, neu ist die Priorität der Golfregion für Moskau.

Nach dem Wunsch der Vereinigten Arabischen Emirate soll Rußland der strategische Partner in der Region werden. Hauptmotiv ist dabei ausgerechnet die Angst vor dem Iran, zu dessen größtem Waffenlieferanten sich Moskau entwickelt hat. Rußlands Versicherung, nur alte Waffensysteme an den Iran zu liefern, erwiderten die Emirate mit dem Versprechen, keine separatistischen Bewegungen in Rußland zu unterstützen. Im September 1992 entsandte die russische Flotte als symbolische Geste zwei Schiffe in den Persischen Golf.

Während bei den Golfstaaten die politischen Motive im Vordergrund stehen - sie betrachten Rußland als militärisches Gegengewicht nicht nur gegenüber dem Irak und dem Iran, sondern auch zu den USA -, sieht man in Moskau, daß Rüstungsexporte die einzige Hoffnung auf harte Währung sind. Man benötigt finanziell verlässliche Partner in der Golfregion, die an Rußlands Hilfe beim Aufbau von Abwehrsystemen sowie an Investitionen im Rüstungssektor interessiert sind.

Es ist gerade auch Kuwait, das nicht nur wegen seines Reichtums, sondern wegen seiner geographischen Lage zwischen den rivalisierenden Mächten Irak und Iran Moskaus Interesse weckt. Rußland erhält einen 100 Mio.-US-\$-Kredit für die Entwicklung der russischen Ölindustrie.⁴ Die Unterzeichnung eines bilateralen Abkommens für militärische Zusammenarbeit in Moskau am 29.11.1993 wird als neue Ära der Beziehungen bezeichnet. Zum ersten Mal konkurriert Rußland auf einem traditionellen Rüstungsmarkt des

¹ DW Monitor-Dienst Osteuropa, 7.9.1994, S. 4.

² Middle East Economic Survey, 26.9.94, S. A3. DW Monitor-Dienst Osteuropa, 12.9.1994, S. 9-10.

³ Izvestija, 16.2.1993.

⁴ Moskovskie novosti, 7.3.1993.

Westens. Ein auf zehn Jahre angelegtes Verteidigungsabkommen sieht gemeinsame Manöver im Persischen Golf vor, die ersten haben vom 25.-27.12.1993 stattgefunden. Nach dem Motto, Waffengeschäfte lohnen sich am meisten mit finanzstarken Käufern in Regionen der Instabilität, sieht ein Vertrag mit Kuwait vom 8.8.1994 über den Verkauf von Militärfahrzeugen und Raketenstartsystemen im Werte von 500 Mio. US-\$ vor, daß Moskau zum ersten Mal Angriffswaffen an einen der neuen Partner verkauft. Das neue Konzept des Rüstungsexports beinhaltet militärisches Know-how und Wartung, wodurch sich der Käufer in eine langfristige Abhängigkeit begibt,¹ sowie Investitionen in der Produktion. Während der Militärkomplex die Kooperation mit den Golfstaaten befürwortet, geben Kommunisten und Nationalisten den traditionellen Beziehungen zum Irak den Vorrang.

Eineinhalb Wochen nach der förmlichen Anerkennung Kuwaits durch den Irak versuchte Tschernomyrdin beim ersten Besuch eines russischen Regierungschefs in der Region, die Besorgnis der Golfstaaten wegen der russischen Irakpolitik zu beschwichtigen. Wichtiger noch waren die ökonomischen Absichten. Die bisherigen Handelsbeziehungen lagen auf niedrigem Niveau.² Mit Saudi-Arabien und Kuwait wurden erste Handels- und Wirtschaftsabkommen geschlossen.³ In Saudi-Arabien gelang es, 100 Mio. der 250 Mio. US-\$ sowjetischer Schulden umzustrukturieren, wobei ein Teil durch Waffenlieferungen getilgt wird. Auch mit Kuwait einigte man sich über die 1,1 Mrd. US-\$ Schulden, die Kredite sollen bis 1998 zurückgezahlt werden. Mit Oman gibt es neben einem Abkommen über wirtschaftliche, Handels- und technische Beziehungen auch eine Zusammenarbeit im Kaspischen Pipeline Konsortium.⁴

Perspektiven

Der Schwenk von einer "atlantisch" zu einer "eurasisch" ausgerichteten Außenpolitik hat auch die Bedeutung des Nahen Ostens für Rußland wieder erhöht. Die neue Politik will bilaterale Beziehungen zu allen Staaten in der Region mit eigener Rolle als Vermittler im Konfliktmanagement in einem Sicherheitssystem, das die Interessen der einzelnen Staaten ausbalanciert, inklusive des Irans, des Iraks und der Golfstaaten. Nach dem Ausbau der Beziehungen zu den Golfstaaten soll auch das Verhältnis zu Ägypten und Syrien in diesem Konzept auf eine neue Basis gestellt werden. Während ein Abkommen mit Ägypten vom 10.11.1994 über die Bereinigung der gegenseitigen Schulden und zur Förderung von Investitionen geschlossen wurde, hat der Besuch Kosyrews in Damaskus im November 1994 eine neue Phase in den syrisch-russischen Beziehungen eingeleitet. Wie von der Opposition schon lange gefordert, soll Damaskus eine Schlüsselrolle in der Nahostpolitik bekommen.⁵ Moskau glaubt, daß es im Palästinakonflikt hinsichtlich der syrischen Haltung wegen der traditionellen Beziehung erfolgreicher als die USA sein könne. Als Interessenvertreter Syriens würde Moskau als Resultat seiner vielseitigen Diplomatie seine Position im Nahen Osten weiter gefestigt haben.

Für die Akzeptierung beider Rollen, die Moskau anstrebt, die eines ehrlichen Maklers und die einer die eigenen nationalen Interessen verfolgenden Großmacht, bietet sich der Nahe Osten an. Die Frage ist nur, ob sie auf Dauer zu vereinbaren sind. Ein Dilemma für Rußlands Nahostpolitik zwischen wirtschaftlichen und sicherheitspolitischen Interessen liegt in der Abhängigkeit vom Nahen Osten als Markt für Rüstungsexporte. Hier kann Rußland mit dem Westen konkurrieren. Dies kann aber auch die Region destabilisieren und damit Rußlands Sicherheitsinteressen berühren. Das Ende des Kalten Krieges hat Rußland die vorher verschlossenen lukrativen Märkte der konservativen Monarchien am Golf mit ihrem Sicherheitsbedürfnis erschlossen. Der gleichzeitige Rüstungsexport in den Iran ist dabei eine heikle Sache. Vor allem Bahrain ist wegen der unruhigen schiitischen Mehrheit im eigenen Land besorgt. Neben Iraks destruktiver Politik ist die Feindschaft der arabischen Staaten zum Iran das Hauptproblem. Moskau könnte irgendwann die Kosten dafür tragen, daß es Waffen an regionale feindliche Parteien liefert. Irans Schlüsselstellung in der

¹ Mit Kuwait bestehen inzwischen Verträge über Waffenverkäufe im Wert von 760 Mio. US-\$ bis 1996. SZ, 24.11.1994.

² Mit den VAE 1993 im Wert von 200 Mio. US-\$, mit Saudi-Arabien nur 50 Mio. (1% des saudiarabischen Handelsvolumens). FAZ, 21.11.1994, S. 4.

³ Reuters, 24.11.1994; FAZ, 21.11.1994. Mit Saudi-Arabien wurde ein Rahmenvertrag über Zusammenarbeit auf den Gebieten Handel, Wirtschaft, Wissenschaft und Technik unterzeichnet; mit Kuwait fünf ähnliche Abkommen, darüber hinaus wurde ein gemeinsames Komitee für Handel und Wirtschaft geschaffen.

⁴ Das bedeutet, daß Oman, das auch im Ölkonsortium westlicher Firmen mit Aserbaidschan vertreten ist, eine Pipeline von Baku nach Noworossijsk und nicht in die Türkei befürwortet.

⁵ Die syrischen Schulden an Rußland betragen 2 Mrd. US-\$, in Syrien soll es noch 2.000 russische Militärberater geben. Middle East International, 2.12.1994, S. 12.

russischen Nahostpolitik ist dabei durch seine Bedeutung für Afghanistan und Zentralasien festgelegt.

Ist die Annäherung an die USA nicht mehr das bestimmende Element der russischen Politik, so sehen die arabischen Staaten Moskau als Gegengewicht zum nach dem Golfkrieg übermächtig gewordenen Einfluß der USA in der Region an. Die russische Politik trifft hier auf ein dringendes politisches Bedürfnis. Auch die in der arabischen Welt vorhandenen antiwestlichen und antiamerikanischen Ressentiments kommen den Absichten Moskaus entgegen. Wie sich auch im Nahen Osten gezeigt hat, ist die Ära des "Neuen Denkens" nicht von Bestand. Auch wenn Rußland die Vormachtstellung der USA in der Region in Zukunft nicht antasten kann, so braucht es doch strategische Partner, damit man im Falle gegensätzlicher Interessenlage nicht allein den USA und Israel gegenüberstehen würde. Dies könnten der Iran und Syrien sein. Doch um eine Rolle zu spielen - die eines Vermittlers im Nahostkonflikt und als Partner in einem Golf-Sicherheitssystem -, muß man erst einmal allen Interessen entgegenkommen.

Eine weitere Unsicherheit in der russischen Nahostpolitik stellt die vermeintliche Bedrohung durch den islamischen Fundamentalismus dar. Der Aufbau eines islamischen Feindbildes in den Medien und der Konfrontationskurs gegen muslimische Völker in Tadschikistan und Tschetschenien sind in ihrer Auswirkung auf die Staaten des Nahen Ostens allerdings schwer zu bestimmen. Wahrscheinlich ist jedoch, daß auf Seiten der arabischen Staaten eine pragmatische Haltung überwiegen wird, wie das auch auf iranischer Seite der Fall ist. Trotzdem wird der Weg Rußlands in den Nahen Osten mit einigen Unebenheiten gepflastert sein.

Rainer Freitag-Wirminghaus

Der Autor ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Orient-Institut in Hamburg.

Redaktion: Klaus Fritsche

Die Meinungen, die in den vom Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien herausgegebenen Veröffentlichungen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

© 1995 by Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung - auch auszugsweise - nur mit Quellenangabe gestattet.
Belegexemplare erwünscht.

Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Lindenbornstr. 22, D-50823 Köln,
Telefon 0221/5747-0, Telefax 0221/5747-110

ISSN 0945-4071